

Michael Oertel

EDGARS WELT

Eine Liebeserklärung an die Armut,
das Verrücktsein und an Dich!

Engelsdorfer Verlag

Leipzig

2016

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Zweite überarbeitete Auflage
ISBN 978-3-96008-236-1

Copyright (2016) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor
Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

12,00 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Vorwort

Und jetzt also noch eine Liebeserklärung, und diese auch noch an die Armut, das Verrücktsein und an dich – oder doch mich?!

Und das alles in einem Satz.

Wer den Titel dieses Buches liest, der wird möglicherweise den Kopf schütteln und sich fragen, wie denn das nun wieder zu verstehen sei, ob es wirklich ernst gemeint sein könne. Wer Michael Oertel bereits kennt, wird hingegen verschmitzt drein blicken, möglicherweise nickend und sich eventuell sagen: „Ja, das passt mal wieder so recht zu ihm und es ist ernst gemeint!“, liefert der Titel des Buches doch Begriffe wie **Liebe, Erklärungen, Ar(Mu)t**, aus Arm, Mut & Art, die Kunst, gefügt, ausnahmslos brauchbare Koordinaten, sich in der geistigen Topographie des Autors einigermaßen zurecht finden zu können.

Wer aber ist nun eigentlich dieser Mensch, von dem in den unterschiedlichsten Situationen und Kontexten gesprochen, gehört und nicht zuletzt gelesen wird, über den mancher so oft (anerkennend!?) den Kopf schüttelte. Um es knapp zu halten, und jeder der ihn kennt, wird mir sicher beipflichten: Michael Oertel ist nicht sehr einfach zu erfassen in drei Sätzen gar beschreibbar. Oder möglicherweise doch?! Will es jemand probieren, so wie ich es an dieser Stelle versuche, die Zahl drei im altägyptischen Sinn für alles über die zwei Reichende gebraucht, so empfiehlt es sich unbedingt, von den bereits im Titel angegebenen Begriffen auszugehen.

Ich kenne Michael Oertel seit nunmehr dreizehn Jahren, und, wie das Leben es so fügt, haben sich unsere Wege immer wieder aufs Neue gekreuzt und verbunden, wofür, merke ich an, es sich lohnt, diesem dankbar zu sein.

Er ist ein konsequenter Querdenker, ein Niemals-Stillhalter, ein Möglichmacher, der in Netzwerken denkt und der Freude am Verbinden von Menschen und am Realisieren von Gedachtem hat, und, dieses sei nebenher erwähnt: Es auch sehr gekonnt beherrscht. Manche meinen, dass ein gehöriges Maß an Verrücktheit existieren muss, ein derartig vielfältiges

~~Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!~~

Pensum von ambitionierten Projekten, Zielen etc. (meist gleichzeitig) verfolgen zu können. Offensichtlich sieht er das selbst ähnlich, – womit wir bei der Hommage an das „**Verrücktsein**“ wären. Ungerechtigkeiten, soziale Schieflagen und Missstände, wie z.B. den der **Armut**, kann der Autor nur sehr schlecht unangesprochen oder gar untätig hinnehmen. Als engagierte, soziale und politische Person, die sowohl in ihrer beruflichen Mission als Sozialarbeiter, wie auch als Künstler, mit beißendem und schwarzem Humor gegen die uns behindernden Zustände ankämpfend, die dazu beitragen, dass Menschen unverschuldet in das (gesellschaftliche) Abseits gebracht, stigmatisiert und benachteiligt werden. Seine **Erklärungen**, Handlungen, Kommentare, und nun auch Bilder, sind weithin wahrnehmbar. Aber, was wäre das alles ohne die **Liebe**? Nichts! Eitel Sinnen! Es wäre schlichtweg nicht möglich, mit derart viel Energie und Hoffnung durch das Leben zu gehen und anderen Menschen (weiterhin) vermögen zu helfen, sich helfen lassen zu können und zu träumen, ohne von einer grundsätzlichen und bedingungslosen Lieben zu den Menschen erfüllt zu sein. Ohne Liebe existiert keine hilfegebende Leidenschaft. Und Michael Oertel betreibt alles, was er beginnt, stets mit Seele, Herz und Leidenschaft. Vielleicht ist er einfach nur verrückt (oder mutig, den Begriff zum Bewussten fügend) genug, Worte, wie Liebeserklärung und Armut, in einen Satz zu packen?!

Weshalb folgen wir also nicht seinem Beispiel und vertrauen uns seinem Blick auf ein Phänomen an, welches es benötigt, dass dagegen mit allen Mitteln angefochten werde – auch, und explizit mit künstlerischen: **die Armut!**, und ihren unseligen Gefährten, das Sich-daran-Gewöhnen, der Hohn, die Gleichgültigkeit!

Robert Götze

Leipzig, im Winter 2010

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Die Geschichte

„Edgars Welt! – Eine Liebeserklärung an die Armut, das Verrücktsein und an Dich!“

Ein solcher Titel, ein solches Thema. Wie kommt man nur darauf und dazu? Vielleicht kann Chris Johns (Fotograf/Oregon) eine Antwort, wenn auch in Bruchstücken, darauf geben.

„Beim Fotografieren geht die Leidenschaft nie verloren. Du hörst nie auf, nach der Seele dessen zu suchen, was du fotografierst!“

Liebe, Armut und Verrücktsein. Dazu passt Seele gut. Nach der Seele suchen, die Seele finden, die Seele ansprechen, die Seele aufzeigen.

Eine landläufige Assoziation zu Armut ist Asozialität! Also: Armut ist gleich asozial! Ist es das wirklich? Diese Frage soll sich die Fotoarbeit stellen, sie soll dem Betrachter Anregungen geben, über die Gleichung ins Gespräch zu kommen und nachzudenken.

Armut hat, wie alles andere auch, viele und facettenreiche Gesichter. Jede der folgenden Gleichungen müsste im Konjunktiv und als Fragestellung geschrieben werden. Aber, es geht nicht um Politik und/oder Grammatik, sondern um Kunst. Deshalb: Armut ist traurig. Armut ist grau/trist. Armut ist freundlich. Armut ist Glück. Armut ist Liebe. Armut ist Anmut. Armut ist (auch nur) Leben.

Interessanterweise steht z. B. im Matthäusevangelium (5, 3) geschrieben: „Selig sind, die da geistig ARM sind, denn ihrer ist das Himmelreich.“ Auch aus diesem Blickwinkel wird Armut erkundenswert.

Das Gegenteil von Armut ist Reichtum. Oder scheint es nur so? Kein Geld der Welt zeugt von Lieben! Armut hat es schwerer und leichter zugleich. Aus nichts Farbe zu machen, aus nichts Freude zu schenken, mit nichts zu lieben, mit nichts glücklich zu sein, aus nichts zu leben und zu genießen, das ist die Herausforderung. Das Kleine schätzen und von dem abgeben können, das ist Kunst.

Die Fotos sollen einige der oben genannten Ideen und Mutmaßungen aufgreifen und darstellen. Die Aufnahmen sollen sich zwischen Realität,

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

überspitzter Darstellung und Phantasie bewegen. Die Protagonistin wird sich sichtbar wandeln, dennoch die Gleiche bleiben.

„Manches Mal erscheinen einem Engel auch unrasiert, dreckig und nach Alkohol riechend.“

Wenn Menschen zulassen, dass sie über Ressourcen, über Fähigkeiten verfügen, wenn sie diese für andere einsetzen, dann werden sie sich wandeln, werden ein anderer Mensch werden, ein besonderer Mensch. Und wenn man dem Anderen Ressourcen und Fähigkeiten zugesteht, sie sucht, dann wird man sie finden. Plötzlich werden die Anderen zu besonderen Menschen. Auf einmal brennt in jedem Mensch ein Licht. Es ist nicht die Frage, ob das in einer Gesellschaft, die auf Defizite geeicht ist, gewollt ist, sondern ob dieses jeder Einzelne von uns zulässt. Davon erzählt die Fotogeschichte.

(Fast) Nichts ist so, wie es auf den ersten Blick scheint. Es lohnt sich zweimal, dreimal ... hinzuschauen, sich Fragen zu stellen und nach Antworten zu suchen.

Um den Fotos noch Texte beizufügen, wurden einerseits Schülerinnen und Schüler einer Berufsschule mit dem Thema „Armut“ konfrontiert, wurden ihnen Fragen gestellt, deren Antworten hier einfließen. Und es gibt einige Sprüche aus meinem Buch „Meine letzten Worte: Macht es besser!“, die zu den Themenbereichen der Fotos passen. Jede/jeder darf Fotos und Texte für sich betrachten, für sich werten und für sich Schlüsse ziehen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

(Traduit de l'allemand par Caroline Huyard)

L'histoire

Le monde d'Edgar ! Une déclaration d'amour à la pauvreté, à la folie, et à toi !

Un tel titre. Un tel sujet. Comment donc y vient-on ? Peut-être que le photographe Chris Johns (Oregon) peut donner une réponse, même si elle est fragmentaire :

„Lorsque tu photographies, la passion ne disparaît jamais. Tu ne cesses jamais de chercher l'âme de ce que tu photographies !“

L'amour, la pauvreté, et la folie. Cela va bien avec l'âme. Chercher l'âme, la trouver, l'aborder, la donner à voir.

La pauvreté fait, dans notre pays, couramment penser à la marginalité ! Par conséquent, la pauvreté est considérée comme nécessairement asociale. Mais est-ce vrai ? C'est la question que veut poser le travail photographique présenté ici. Il doit inciter celui qui le contemple à se confronter à cette équation réductrice et à l'interroger.

La pauvreté a, comme toute chose, des visages nombreux et divers. Chacune des identités suivantes devrait s'écrire au conditionnel et avec un point d'interrogation. Mais il n'est pas question ici de politique, ni de grammaire, mais plutôt d'art. Ainsi : la pauvreté est triste. La pauvreté est grise/morne. La pauvreté est aimable. La pauvreté est bonheur. La pauvreté est amour. La pauvreté est beauté. La pauvreté (n') est (que) vie.

Il est intéressant par exemple que Saint Matthieu écrive dans son Évangile (5, 3) : Heureux sont les PAUVRES en esprit, car le royaume des cieux est à eux“. Dans cette perspective aussi, la pauvreté mérite d'être explorée.

Le contraire de la pauvreté est la richesse. Ou bien n'est-ce qu'une apparence ? Il n'est pas d'argent au monde qui témoigne de l'amour. Pour la pauvreté, cela est à la fois plus difficile et plus facile. À partir de rien, produire de la couleur ; à partir de rien, offrir de la joie ; aimer, sans rien ; être heureux, sans rien ; vivre et être heureux de rien : voilà le défi. Donner de la valeur à ce qui est petit, et la transmettre, voilà l'art.

Diese Übersetzung ist urheberrechtlich geschützt!

Les photographies visent à reprendre et présenter quelques unes des idées et des hypothèses précédentes. Elles se situent entre la réalité, une présentation qui en accuse les traits, et l'imagination. La protagoniste se transformera de manière perceptible, tout en restant pourtant la même.

Les anges nous apparaissent plus d'une fois mal rasés, crasseux, et sentant l'alcool.

Quand des hommes admettent qu'ils disposent de ressources, de capacités, et quand ils les mettent en oeuvre pour d'autres, alors ils se transforment, deviennent un autre homme, un homme tout particulier. Et lorsqu'on prête à autrui des ressources et des capacités, lorsqu'on les cherche, alors on les trouvera. Les autres deviennent soudain des êtres humains particuliers. Une lumière brille tout à coup en chaque homme. Il ne s'agit pas de savoir si, dans une société qui est très calée pour montrer du doigt les faiblesses, cela est voulu, mais plutôt de savoir si chacun de nous individuellement l'accepte. C'est ce que raconte le récit photographique.

(Presque) rien n'est vraiment comme il paraît de prime abord. Il vaut la peine de bien regarder, deux fois, trois fois... de se poser des questions, et d'en chercher les réponses.

Afin d'accompagner les photographies de textes, des élèves d'un centre de formation professionnelle ont été confrontés au thème de la pauvreté, par des questions auxquelles leurs réponses ont été intégrées ici. En outre, on trouvera quelques maximes tirées de mon livre *Meine letzten Worte: Macht es besser!*, qui abordent des thèmes correspondant aux photographies. Chacun et chacune est invité(e) à contempler les photographies et les textes, à les évaluer pour lui-même, pour elle-même, et à en tirer des conclusions personnelles.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

The story

„Edgar’s World. – A Declaration of Love to Poverty, Being Crazy and to You!”

Such a title, such a topic. How can anyone come up with that? Maybe, Chris Johns (photographer / Oregon) can provide an answer to that, even though it might only be fragmentary.

„In photography, passion will never get lost. You will never stop seeking the soul of what you take pictures of.”

Love, poverty, being crazy. Soul fits in that enumeration well. To seek the soul, to find the soul, to reach the soul, to show the soul.

A common association with poverty is antisocial behaviour. Ergo: Being poor is the same as being antisocial. Is that really true? That is the question a piece of photography is supposed to ask itself. It is supposed to encourage the viewer to think about this equation and to get into conversation about it.

Poverty, as everything else, has many faces full of nuances. Each of the following equations should actually be formulated as a careful question.

However, this is not about grammar or politics, but about art. Therefore:

Poverty is sad. Poverty is dreary. Poverty is friendly. Poverty is happiness.

Poverty is love. Poverty is gracefulness. Poverty is (also only) life.

Most interestingly, Mathew’s gospel says for instance: „Blessed are the POOR in spirit, for theirs is the kingdom of heaven.” It is also from this point of view that poverty becomes worth being explored.

The opposite of poverty is wealth. Or does it only seem to be like that?

The possession of no money in the world can serve as proof of love.

Poverty simultaneously has a harder and an easier time of it. Making colour out of nothing, giving happiness out of nothing, loving with nothing, being happy with nothing, living and enjoying out of nothing – that is art.

The photographs are meant to take up and portray some of the ideas and speculations mentioned above. The shots are supposed to range between reality, exaggeration and fantasy. The female protagonist will change noticeably, and still remain the same.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

From time to time, angels appear unshaved, dirty and smelling with alcohol. If people allow that they are equipped with resources and abilities, if they bring them into play for others – then they will begin to change, will become another human being, a special one. And if they allow for others to be provided with resources and abilities, if they seek those resources and abilities, they will find them. All of a sudden, the others will turn into special human beings. Suddenly, there is a light glowing in every human. The point in question is not whether this is wished for in a society which focuses on deficiencies, but whether every single one of us allows that. That is what the photo story is about.

(Almost) nothing turns out to be as it seemed at first glance. It is worth looking at it twice, three or more times, it is worth asking yourself questions and looking for answers.

In order to add some texts to the photographs, students of a vocational school were confronted with the topic „poverty”, they were asked questions whose answers have been fitted in here. And there are some epigrams taken from my book „My last words: Do it better!”, which fit the topics of the photographs. Everyone can view the photos and texts on their own, weigh them in their hearts and minds and draw their individual conclusions.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Einleitung

Das Buch verlangt nach Texten und Gedanken zu den Themen „Liebe“ und „Glück“, worüber man viel schreiben könnte. Irgendwie passte es ins Bild, dass die Fotogeschichte erstmals am 13. August 2009 der Öffentlichkeit, vielen interessierten Menschen gezeigt wurde. Der 13.08. ist gerade in Deutschland ein geschichtsträchtiges Datum, denn an eben diesem Tag wurde 1961 die „Mauer“ gebaut, die Deutschland endgültig teilte.

Diese Mauer, die war – wie soll ich schreiben – zum Glück nur aus Stein, Beton, Stahl und Stacheldraht gebaut worden. Weit davor gab es schon Mauern, parallel dazu gab es sie und sie gibt es heute noch. Mauern, die man nicht einfach mal so einreisen kann, wenngleich das mit der aus Beton auch nicht leicht war. Ich weiß wovon ich schreibe.

Die Mauern heute sind gebaut aus Bausteinen wie Intoleranz, Ignoranz, Respektlosigkeit und Neid, einhergehend mit Habgier. Ausdruck wird dem durch Vorurteile, Missachtung, Gewalt und Krieg verliehen. Dagegen ist irgendwie schwer anzukommen. Wer sich in der Straßenbahn schon mal neben eine junge, behinderte Frau gesetzt hat, als gerade vier Neonazis auf diesen zugingen, der weiß auf jeden Fall, was ich meine.

Und in Dresden kam es zu folgender Begebenheit. Eine Horde von Nazis schlug gerade auf einen wehrlosen Menschen ein. Ein junger Mann beobachtete dies, ging hin und fragte die Schläger laut und deutlich, ob sie Beethovens Neunte kennen würden. Sie stutzten und verließen den Ort des Geschehens. Also, es lohnt sich hinzuschauen und zu handeln. Man kann die Mauern nicht auf der ganzen Länge niederreißen, aber man kann sie brüchiger machen. Und, es muss nicht erst soweit kommen, dass Mauern entstehen.

Wenn Menschen nur halb, oder auch viertel so intensiv lieben würden, wie sie zu hassen in der Lage sind, dann wäre die Welt ein ganzes Stück freundlicher.

Man kann Liebe mit ganz kleinen Dingen schenken, mit Worten – die freilich leider manches Mal lügen -, mit Gesten, mit Mienen und Blicken. Und das nur scheinbar Verblüffende ist: Jeder Mensch, egal wie viel oder

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.

wie wenig er - im materiellen Sinne - hat, kann Liebe schenken. Und das Sensationelle ist: jeder kann Liebe empfangen. Ein Jeder, eine Jede muss es nur wollen!

Liebe lohnt sich!

Introduction

Ce livre appelle à des réflexions sur les thèmes de l'amour et du bonheur, au sujet desquels on pourrait écrire beaucoup de choses. D'une certaine manière, le fait que ce récit photographique a été présenté pour la première fois publiquement, et reçu avec intérêt, le 13 août 2009 est bien dans le ton du présent ouvrage. En Allemagne, le 13 août est en effet une date chargée d'histoire, car c'est précisément ce jour-là que, en 1961, a été construit le Mur qui divisa pour de bon le pays.

Ce Mur, il n'avait été construit- comment dire ?- heureusement, que de pierre, de béton, d'acier et de barbelé. Bien avant celui-là, il y avait déjà des murs, ils ont existé simultanément, et ils sont toujours là aujourd'hui. Des murs qui ne laissent pas si facilement passer les voyageurs, bien qu'il n'ait déjà pas été simple de traverser celui qui était en béton. Je sais de quoi je parle.

Aujourd'hui, les murs sont faits d'intolérance, d'ignorance, d'absence de respect et d'envie, associées à la cupidité. Préjugés, mépris, violence, et guerre leur donnent forme. Et, quoi que l'on fasse, ce sont des obstacles difficiles à surmonter. Qui s'est déjà assis dans un tramway à côté d'une jeune femme handicapée à l'instant précis où quatre néo-nazis s'approchaient d'elle comprend bien ce que je veux dire.

À Dresde, il s'est passé l'événement suivant. Une horde de nazis s'était justement abattue sur un être humain sans défense. Un jeune homme vit cela, s'approcha et demanda à haute et intelligible voix aux agresseurs s'ils connaissent la Neuvième de Beethoven. De surprise, ils s'interrompirent et quittèrent les lieux. Il vaut donc la peine de regarder autour de soi et de passer à l'action. ~~Nous ne pouvons pas abattre les murs sur~~ toute leur

longueur, mais nous pouvons les rendre plus fragiles. Et il n'est pas nécessaire non plus, en premier lieu, d'en arriver à ériger des murs.

Si les humains pouvaient aimer à hauteur de la moitié ou du quart de l'intensité de haine qu'ils sont capables de ressentir, alors le monde serait drôlement plus accueillant.

Nous pouvons offrir de l'amour avec de toutes petites choses, avec des mots, qui bien sûr mentent malheureusement souvent, des gestes, des expressions du visage, des regards. Cela n'est surprenant qu'en apparence : chacun, indépendamment de ce qu'il possède - matériellement s'entend - peut offrir de l'amour. Et c'est cela qui est extraordinaire : chacun et chacune peut recevoir de l'amour. Il suffit que chacun et chacune le veuille !

Il vaut la peine d'aimer !

Introduction

The book demands texts and thoughts about love and happiness, about which it would be possible to write a lot. It was somehow really suitable that the photo story was first shown to the public, to many interested people, on 13 August 2009. 13 August is especially in Germany a date full of history, because it was on that particular day that the Berlin Wall was erected in 1961, which finally divided Germany.

That wall was – what shall I write – luckily enough merely made of stone, concrete, steel and barbed wire. There had been walls long before, some were in existence at the same time and some are there still today. Walls that cannot be pulled down as easily, even though pulling down the concrete one was not an easy task, either. I know what I am writing about.

Today's walls have been built of bricks such as intolerance, ignorance, lack of respect and envy, together with greed. They are expressed through prejudices, disdain, violence and war. It is quite hard to do anything against it. Those who have already taken a seat next to a young, disabled woman on a tram when four young neo Nazis were just approaching her know exactly what I am talking about.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

In Dresden, the following incidence occurred. A mob of Nazis was just beating up some helpless person. A young man saw that, went to them and asked the bullies loud and clear whether they knew Beethoven's 9th symphony. They hesitated and left the location. In short: It is worth being aware and taking action. Walls cannot be pulled down in their full length but they can be made more crumbly. On top of that, things do not have get to the stage where walls come into being.

If people loved only half, only a quarter as intensively as they are able to feel hate, then our world would be a good deal more friendly.

Love can be given with really small things, with words – which, admittedly, lie from time to time –, with gestures, facial expressions and looks. The only seemingly stunning point is that every human being, no matter how much they possess in a material sense, is capable of giving love. Even more stunning: Everyone can receive love. Every male, every female simply has to wish for it!

Love is worth it!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Michael Oertel (Fotograf & Autor)

Es ist lange her, sehr lange, dass Michael Oertel mit dem Fotografieren und dann auch dem Entwickeln/Bearbeiten der Fotos begann. Um die Filme wirklich im Dunkel aus der Kamera in die Entwicklerdose zu bringen, ließ er sich von seinem großen Bruder in einen Kleiderschrank sperren. Das Fotolabor befand sich in einem alten Hühnerstall.

Eisern sparte er Groschen um Groschen im ersten Lehrjahr Teile des Entgeltes, um sich dann nach einem dreiviertel Jahr eine „EXA 1C“ mit zusätzlichem Prismeneinsatz zu kaufen. Mit dieser, seiner großen Liebe, entstanden unzählige schwarz/weiß Fotos. Mit diesem Apparat wurde über 20 Jahre experimentiert, wurden unzählige Filme belichtet. Später entstanden auch Farbfotos, bis 2005 die Kamera gestohlen wurde.

Einer äußerst skurrilen Begebenheit, einer Begegnung in der Herrentoilette des Anne-Frank-Hauses in Amsterdam, hat es Oertel zu verdanken, dass er nunmehr auch digital fotografiert.

Michael Oertel fotografiert häufig die bewahrenswerte Natur in ihrer Schönheit im Detail und Skurriles. Im Jahre 2009 entstand die vorliegende Fotogeschichte zum Thema „Armut“. Die Arbeiten dazu wurden für den „Sächsischen Kunstpreis für Toleranz und Demokratie“ vorgeschlagen.

Eine weitere Fotogeschichte ist bereits vorhanden, die Fotogeschichte mit dem Titel „Edgars Welt mit Sofa!“. Konzepte für weitere Fotogeschichten, wie „Edgars Leben!“ und „Edgars Politik!“ warten auf ihre Umsetzung.

Michael Oertel (Photographe et auteur)

Il y a longtemps, bien longtemps, que Michael Oertel a commencé à faire des photographies, puis à les développer et les retravailler. Pour pouvoir sortir la pellicule de l'appareil et la soumettre au révélateur dans une obscurité vraiment complète, il se faisait enfermer dans la penderie par son grand frère. Le labo photo se trouvait dans un vieux poulailler.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Imperturbablement, il a économisé sou après sou sur sa rémunération d'apprenti en première année, afin d'acquérir, au terme de neuf mois, un appareil EXA 1C. Avec cet appareil, son grand amour, furent prises d'innombrables photos en noir et blanc. Durant plus de vingt ans, il permit de multiples expérimentations. Des quantités de pellicules furent impressionnées. Plus tard vinrent des photos en couleur, jusqu'à ce que l'appareil soit volé en 2005.

C'est à un événement particulièrement grotesque, une rencontre dans les toilettes pour hommes de la Maison d'Anne Frank à Amsterdam, que Michael Oertel doit de pratiquer désormais aussi la photographie numérique.

Michael Oertel photographie fréquemment la nature, qui mérite d'être préservée dans sa beauté et en détails, ainsi que des choses grotesques. Le présent récit photographique consacré à la pauvreté a été réalisé en 2009. Les travaux correspondants ont été sélectionnés pour le „Prix pour la tolérance et la démocratie“ du Land de Saxe.

Un autre récit photographique est déjà terminé, son titre est Le monde d'Edgar avec canapé. Des idées pour d'autres récits photographiques, tels que La vie d'Edgar et La politique d'Edgar, attendent d'être concrétisées.

Michael Oertel (Photographer and Author)

It has been a long time, a very long time, since Michael Oertel began taking and later also working on photographs. In order to really get the films out of the camera into the developing dish in darkness, he made his older brother lock him in a wardrobe. The photo lab was situated in an old hen house.

In a very determined way, he saved penny after penny of the wages of his first year of apprenticeship to eventually buy a „EXA 1C“ with an additional prism set after nine months. With the help of that one – his big love – countless black and white photos were taken. He experimented with that

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

camera more than twenty years, exposing countless films. Later on, also coloured photos were created, until the camera was stolen in 2005.

Oertel owes the fact that he now also takes digital pictures to a very strange incident, a meeting in the gents' at Amsterdam's Anne Frank House.

Michael Oertel frequently takes pictures en detail of nature's beauty worth being preserved and the bizarre. The year 2009 saw the creation of the present photo story on „poverty“. The individual pieces were recommended for the „Sächsische Kunstpreis für Toleranz und Demokratie“.

Another photo story already exists – the one entitled „Edgar's World with Sofa.“ Plans for further photo stories as „Edgar's Life!“ and „Edgar's Politics!“ are waiting for their implementation.

Der Fotokünstler Michael Oertel (von Gabriele Rauchmaul)

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht – in Zeiten, wo alles immer lauter, schneller, größer und damit zwangsläufig auch oberflächlicher wird, empfinde ich es als wohltuend und geradezu ermutigend, auf Menschen zu treffen, die sich mit dem Gegenteil befassen: Mit Stille, Langsamkeit, Einfachheit.

Wer also ist denn eigentlich der Mann, der uns diese Bilder sehen lässt? Ein Profi? Ein Amateur? Oder beides?

Ja – irgendwie beides.

Ein Mann also, der seit Jahrzehnten professionelle Sozialarbeit leistet – von dort Themen, die ihn beschäftigen, mitnimmt in seine Kunst. Und sie hier bearbeitet – mit dem ungeschönten Blick des Amateurs.

Amateur? Oder eher einer, der etwas liebt und mit Leidenschaft tut – ein Liebhaber also.

Und was liebt er? Das Leben – mit all seinen Facetten, mit seinen Höhen und Tiefen. Das Natürliche, Unverfälschte, Unbequeme – Das Wahre?!

Er versucht, indem er Oberflächlichkeit vermeidet, sich dem Wahren zu nähern – mit dem Blick der Liebe.

L'artiste photographe Michael Oertel (par Gabriele Rauchmaul)

Je ne sais pas comment vous allez - à une époque où tout devient plus bruyant, plus rapide, plus grand, et nécessairement plus superficiel, je ressens comme bienfaisant et tout simplement encourageant de rencontrer des gens qui s'attachent au contraire de cela : au silence, à la lenteur, à la simplicité.

Qui donc est l'homme qui nous donne à voir ces images ? Un professionnel ? Un amateur ? Ou bien les deux?

Oui, d'une certaine manière, les deux.

Un homme dont la profession est depuis des décennies celle de travailleur social, et à partir de laquelle il intègre à sa démarche artistique les thèmes

qui l'y occupent. Il les travaille alors, avec le regard d'un amateur qui n'enjoie pas.

Un amateur ? Plutôt quelqu'un qui aime et agit avec passion - un amoureux donc. Et qu'aime-t-il ? La vie, avec toutes ses facettes, avec ses hauts et ses bas. Le naturel, l'authentique, l'inconfortable - le vrai ?!

En évitant la superficialité, il tente de s'approcher du vrai, en portant un regard empreint d'amour.

The photo artist Michael Oertel (by Gabriele Rauchmaul)

I do not know how you feel about it – in these days when everything is getting ever louder, faster, bigger and consequently more superficial, I get a good feeling of encouragement out of meeting people who are concerned with the opposite: With silence, slowness, simplicity.

Who, then, is this man who lets us view these pictures? A professional? An amateur? Or both?

Yes – both, somehow.

A man who has been engaged in professional social work for decades and from there transfers topics which occupy his mind into his art. And who works on them artistically with an amateur's unembellished look.

Amateur? Or rather someone who loves something and does it passionately – a lover, so to say.

And what is it that he is in love with? It is life – with all its facets, with its ups and downs. The natural, the undistorted, the uncomfortable – the real?! Avoiding the superficial, he tries to get closer to the real – with the look of love.



Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!